



Z O E Y

Pädagogisches Begleitmaterial
Erstellt von Christine Kogge



Blaues Kreuz
Wege aus der Sucht

Inhalt

Einleitung	3
Modul I DIE PERSONEN IM FILM	5
Ausführliche Szenenbeschreibung	9
Kopiervorlage Standbild	11
Modul II ALKOHOL – VOM GENUSS ZUR ABHÄNGIGKEIT	12
Leiterinformation Konsum	15
Kopiervorlage Konsum-Spiel	17
Modul III KINDER – SUCHT – HILFE	19
Erfahrungsbericht	23
Links & Literaturtipps	25
Zur Autorin, Feedback, Impressum	27

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, pädagogische Fachkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Suchtselbsthilfe,

in Ihrer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern haben Sie täglich mit suchtbetroffenen Familien zu tun. Fast 3 Millionen Kinder in Deutschland und somit vier Kinder pro Schulklasse oder jedes 7. Kind leben mit einem suchtkranken Elternteil zusammen.

Jedes Kind geht anders mit einer Sucht in der Familie um. Lisa, zum Beispiel, ist fleißig. Nach der Schule räumt sie die Küche auf und entsorgt die leeren Flaschen. Thomas verkriecht sich am liebsten in seinem Zimmer, spielt stundenlang am Computer oder schaltet vor dem Fernseher von der Wirklichkeit ab. Dennis hat Probleme in der Schule, oft ist er in Schlägereien auf dem Schulhof verwickelt und gelegentlich trinkt er mit seinen Kumpels einige Flaschen Bier in der Mittagspause.

Allen Kindern gemeinsam ist die ständige Ungewissheit, in welcher Verfassung sie ihre Mutter, ihren Vater oder beide vorfinden. Sie sind der Sucht ihrer Eltern meist schutzlos ausgesetzt, erleben sie als unzuverlässig und erfahren, dass es besser ist, nicht mehr zu vertrauen. Aus Angst, die eigene Familie zu verraten, vertrauen sie sich niemandem an. Sie haben Schuldgefühle für die eigenen ambivalenten Gefühle den Eltern gegenüber, übernehmen deren Verantwortung und Aufgaben und nehmen dadurch ihre eigenen Bedürfnisse nicht mehr wahr.

Der vorliegende Film und das dazugehörige Begleitmaterial möchten Sie über die Lebenswelt, die Probleme und Herausforderungen von Kindern in suchtbelasteten Familien informieren. Darüber hinaus soll es Sie darin unterstützen, dieses Thema in Ihrer Klasse, Jugendgruppe und Selbsthilfegruppe anzusprechen und vertiefend zu bearbeiten. Auf den letzten Seiten finden Sie außerdem weiterführende Literaturhinweise bzw. Adressen von Organisationen, an die Sie sich als Multiplikatoren wenden können bzw. an die Sie betroffene Kinder und Jugendliche verweisen können. Im Folgenden verwenden wir der besseren Lesbarkeit halber die männliche Form, meinen damit aber selbstverständlich auch immer die weibliche Form.

Zum Umgang mit dem Begleitmaterial

**Zu Beginn der Veranstaltung steht immer das gemeinsame Anschauen des Films „ZOEY“.
(Filmdauer ca. 40 min.)**

Das Begleitmaterial wurde so konzipiert, dass Sie sowohl eine zweistündige Projekteinheit durchführen können als auch einen Projekttag (eine Stunde à 45 Minuten). Aus diesem Grund besteht das Material nicht aus mehreren Sequenzen, die zwingend in dieser Reihenfolge bearbeitet werden müssen, sondern aus einzelnen Modulen, die je nach Vorwissen der Zielgruppe und Zeitkapazitäten, flexibel eingesetzt werden können. Somit können auch eigene Schwerpunkte gesetzt werden.

Ziel sollte es jedoch immer sein, dass die Lernenden sowohl einen Eindruck einer suchtbetroffenen Familie vermittelt bekommen als auch wissen, wo man sich Hilfe und Unterstützung holen kann (Modul III). Um möglichst vielen Zielgruppen gerecht zu werden, finden Sie in einigen Modulen methodische Varianten bzw. innerhalb einer Methode alternative Durchführungsweisen. Die Zeitangaben in den Modulen sind Orientierungshilfen, die aber je nach Zielgruppe und Durchführungsweise stark variieren können.

ZIELGRUPPE

Da die Protagonistin des Films, Zoey, 14 Jahre alt ist, empfiehlt es sich, den Film bei Jugendlichen in dieser Altersgruppe einzusetzen. Der Film ist ebenso für den Einsatz in Suchtselbsthilfegruppen und zu Fortbildungszwecken vorgesehen.

ZUM FILMINHALT

Die Eltern der 14-jährigen Zoey leben getrennt. Zoey wohnt mit ihrem jüngeren Bruder abwechselnd bei ihrer Mutter und ihrem Vater. Der Vater ist Alkoholiker und hat gerade einen stationären Klinikaufenthalt hinter sich. Nach einigen Tagen trinkt der Vater wieder sein erstes Bier. Der Konsum steigt und er kann seinen Pflichten nicht mehr nachkommen. Er hält sich nicht an Versprechen und stört betrunken eine wichtige musikalische Aufführung seiner Tochter.

Zoey schärft ihrem Bruder ein, der Mutter nichts über den Alkoholkonsum zu erzählen. Da die Mutter und ihr Partner Urlaub machen, wohnen Zoey und ihr Bruder zwei Wochen beim Vater. Nachdem Zoey es nicht schafft, ihren Vater eines Nachts aus der gegenüberliegenden Kneipe abzuholen, holt sie ihren Bruder und geht mit ihm zur Wohnung der Mutter, die mit ihrem Partner vorzeitig aus dem Urlaub zurückkehrt.

MODUL I – DIE PERSONEN IM FILM						
Phase	Inhalt	Methode	Lernziel	Material	Zeit	Sozialform
Einstieg	Rekapitulation des Filminhalts durch die Jugendlichen in eigenen Worten	Variante A Gruppengespräch	Erschließung des Filminhalts und des Handlungsstrangs		5	Plenum
		Variante B doppelter Sitzkreis				
Erarbeitung	Erarbeitung der Beziehung und des Verhaltens der verschiedenen Personen im Film zur Protagonistin	Variante A Tafelbild	<ul style="list-style-type: none"> • Interpretation des Verhaltens der Darsteller im Bezug auf die Protagonistin • Einblick in die Gefühlswelt der Protagonistin 	Tafel, Flipchart	12	Plenum
		Variante B Plakate erstellen		Plakate, Stifte	25	Gruppenarbeit
		Variante C Standbild			40	Gruppenarbeit
Sicherung	Die Ergebnissicherung erfolgt passend zu der ausgewählten methodischen Variante (siehe Hinweise zu den Methoden)					

Hinweise zu den Methoden aus Modul I

Einstiegsphase

GRUPPENGESPRÄCH

Beschreibung

Die Leitperson fordert einen Jugendlichen auf, in eigenen Worten den Filminhalt wiederzugeben. Diese Ausführungen werden von anderen Jugendlichen ergänzt und weitergeführt, bis der Handlungsstrang komplett wiedergegeben wurde.

Als Grundlage kann hierfür die ausführliche Szenenbeschreibung genutzt werden (S. 9-10).

DOPPELTER SITZKREIS/KUGELLAGERÜBUNG

Beschreibung

Es werden zwei Stuhlkreise (innen und außen) mit gleich vielen Stühlen gebildet. Nun sitzt je ein Jugendlicher aus dem Innenkreis einem Jugendlichen aus dem Außenkreis gegenüber.

- Die Jugendlichen im Außenkreis erzählen ihrem Partner aus dem Innenkreis den Inhalt des gesehenen Films (Was fand ich besonders interessant? Was ist passiert? etc.) (ca. 3 Minuten).
- Der zuhörende Partner fasst zusammen, was ihm sein Gegenüber erzählt hat und fügt seine eigenen Beobachtungen/Empfindungen hinzu (ca. 1 Minute).
- Es bilden sich neue Paare, indem die Jugendlichen des Innen- oder Außenkreises ein/zwei Plätze weiter rücken.
- Nun berichten die im Innenkreis sitzenden Jugendlichen zuerst und die außen Sitzenden hören zu und fassen das Gehörte anschließend durch ihre eigenen Ergänzungen zusammen (siehe Schritt 1 + 2).

Quelle: Mattes, Wolfgang: Methoden für den Unterricht.

75 kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn 2002, S.20.

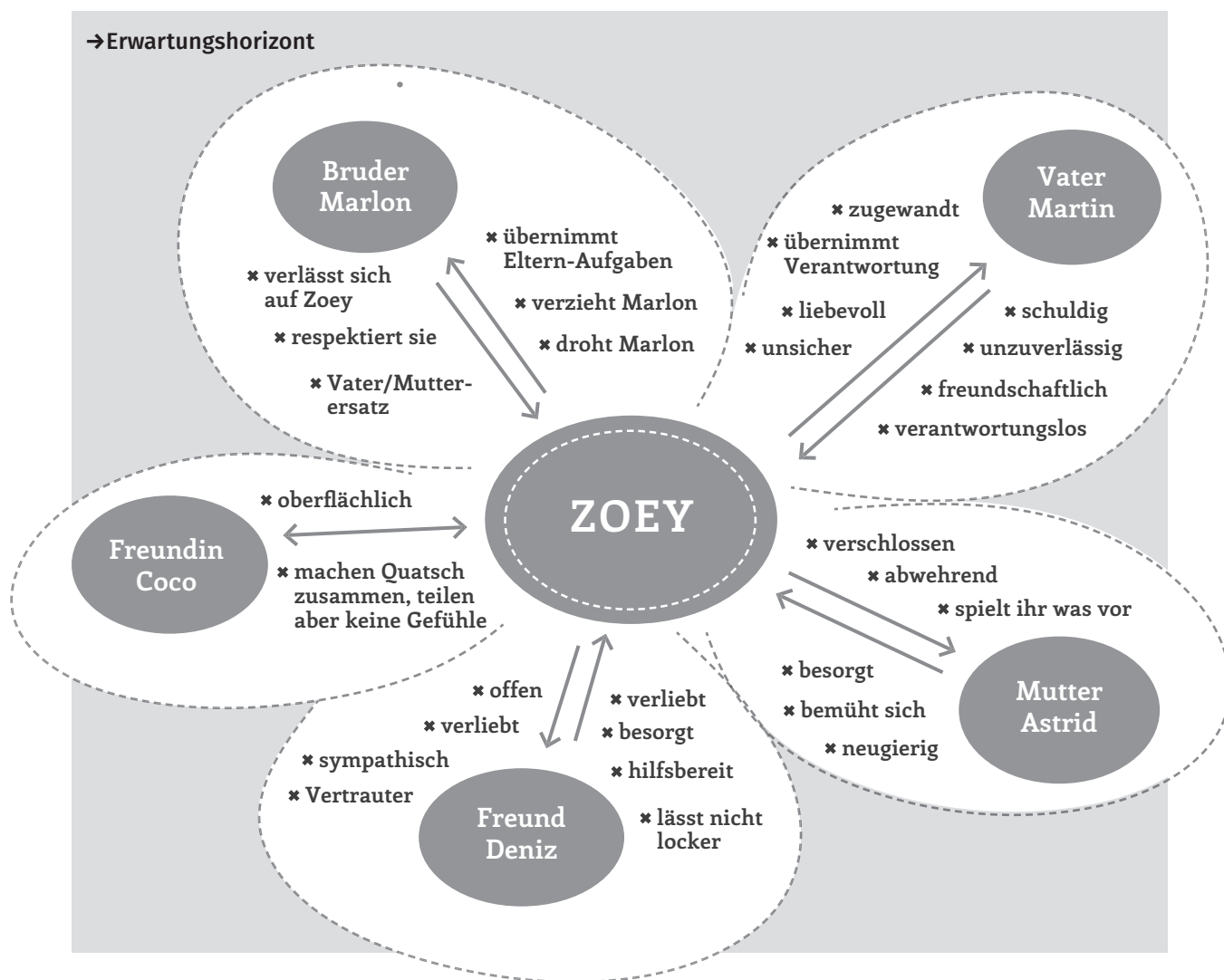


Erarbeitungsphase

TAFELBILD

Beschreibung

Die Leitperson erfragt die im Film vorkommenden Personen und hält sie in einem Tafelbild fest. Dabei sollen die Schüler stichwortartig beschreiben, in welcher Beziehung die Personen zur Protagonistin stehen bzw. was diese Beziehung kennzeichnet. Das Tafelbild sollte während der Veranstaltung bestehen bleiben, so dass immer wieder Bezug darauf genommen werden kann.



PLAKATE ERSTELLEN

Beschreibung

Die Leitperson teilt die Jugendlichen in fünf unterschiedliche Gruppen ein. Jede Gruppe erhält den Auftrag auf einem Plakat festzuhalten, in welcher Beziehung die ihnen zugeteilte Person (Zoey und Martin/ Astrid/Deniz/Verholen/Marlon, ggf. eine sechste Gruppe Zoey und Coco) zur Protagonistin stehen bzw. was diese Beziehung kennzeichnet. Die Plakate sollen mit Hilfe von kurzen Textabschnitten, Symbolen und Zeichnungen erstellt werden.

Sollten sich die Jugendlichen mit dem Auftrag schwer tun, kann die Leitperson den Jugendlichen Adjektive mit in die Gruppen geben, die sie für ihre Beschreibung nutzen können: z. B. oberflächlich, liebevoll, vertrauensvoll, unklar, mit Schuldgefühlen behaftet, sicher, unsicher etc. Je nach Zeitkapazitäten können diese auch gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet werden.

Im Anschluss an die Gruppenarbeit werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert. Die Präsentation erfolgt durch einen Sprecher der Kleingruppe, der die einzelnen Punkte vorstellt. Die Teilnehmer der anderen Gruppen können Fragen stellen oder Punkte ergänzen. Alternativ können die Plakate im Raum verteilt aufgehängt werden. An jedem Plakat steht mindestens ein wechselnder Vertreter aus der dazugehörigen Gruppe zur näheren Erläuterung. Die übrigen Teilnehmer können sich in beliebiger Reihenfolge an den anderen Plakaten informieren.

→ Erwartungshorizont

Individuelle Lösungen der Jugendlichen, die sich an den Inhalten des Erwartungshorizontes Tafelbild (siehe vorherige Methode) orientieren sollen.

STANDBILD

Beschreibung

Die Leitperson teilt die Jugendlichen in fünf unterschiedliche Gruppen ein. Ziel ist es nun, die typischen Charakteristika des Verhältnisses zwischen Zoey und der ihnen zugeteilten Person (Zoey und Martin/ Astrid/Deniz/Verholen/Marlon) in einem Standbild darzustellen.

Dazu bekommen die Jugendlichen folgende Arbeitsaufträge mit in die Gruppen (siehe auch Kopiervorlage Standbild S.11):

- 1 Beratet euch kurz, welche Mittel der Gestik, Mimik, Körperhaltung, Stellung der Figuren zueinander usw. euch dazu sinnvoll erscheinen. Dabei seid ihr in eurer Darstellung völlig offen, das heißt eure Personen können eine Haltung einnehmen, die sie so im Film nicht zeigen.
- 2 Wählt zwei Personen als Darsteller aus. Sie verhalten sich im Folgenden passiv – wie bewegliche Puppen, dürfen weder sprechen noch eigene Gesten, Mimik vorgeben.
- 3 Die übrigen Gruppenmitglieder formen wie „Regisseure“ das Standbild, indem sie die Darsteller anweisen/mit der Hand formen/vormachen/vorschlagen, ..., bis das Standbild den Vorstellungen entspricht. Denkt dabei auch an Details wie Fußstellung, Sitz-/Stehhaltung, Gesichtsausdruck etc. Jetzt sieht das Standbild aus wie ein angehaltener Film.

Im Plenum werden alle Standbilder nacheinander aufgebaut. Während die präsentierende Gruppe ihr Standbild aufbaut, schließen alle anderen Jugendlichen die Augen bzw. schauen aus dem Fenster. Ist das Standbild perfekt aufgebaut, entfernen sich die Regisseure/Regisseurinnen von der „Bühne“ und geben ein Zeichen (z. B. in die Hände klatschen). Alle Jugendlichen schauen nun das Standbild an. Dabei ist wichtig, dass das Standbild von allen Seiten betrachtet werden kann. Die nicht beteiligten Schüler beschreiben nun, was sie sehen und was das Bild für sie ausdrückt. Dabei können sie auch das Standbild verändern, um ihre Deutung zu veranschaulichen.

Auch die Darsteller können zu ihren Empfindungen befragt werden. In einem zweiten Schritt erläutert die darstellende Gruppe ihr Ergebnis. So geht es Gruppe für Gruppe reihum. Da es für die Jugendlichen sehr anstrengend ist, das Standbild lange zu halten, ist es wichtig, dass die Auswertungsphase zügig vorangeht.

Quelle: www.lehrerfreund.de/schule/1s/standbild-bauen-praesentation/2792 | Stand Aug.2014

Ausführliche Szenenbeschreibung

Die 14-jährige Zoey wohnt mit ihrem 10-jährigen Bruder Marlon abwechselnd bei ihrem Vater Martin und ihrer Mutter Astrid, da ihre Eltern getrennt leben. Zoey's Vater ist Alkoholiker und hat gerade einen stationären Klinikaufenthalt hinter sich.

Zoey holt ihren Vater Martin an der Klinik ab, nachdem sie zuvor für ihn eingekauft, seine Wohnung geputzt und alle leeren Flaschen entsorgt hat. Beide freuen sich sehr, sich wiederzusehen.

Obwohl dies nicht mit ihrer Mutter, Astrid, abgesprochen war, übernachtet Zoey bei ihrem Vater. Als ihre Mutter versucht, sie telefonisch zu erreichen, erklärt ihr Martin, dass sie bei ihm ist. Zoey erinnert ihren Vater daran, einen Termin bei der Jobagentur wahrzunehmen, bevor sie am nächsten Tag zur Schule fährt.

Dort angekommen trifft sie auf ihre Freundin Coco, mit der sie das Vorsingen in der Schulaula stört und sich über ein Mädchen, das zum Casting gekommen ist, lautstark lustig macht. Nachdem der Musiklehrer Verholen sie darauf anspricht, provoziert sie diesen und verlässt anschließend den Saal.

Zu Hause bei ihrer Mutter, versucht diese Zoey wegen der nicht abgesprochenen Übernachtung zur Rede zu stellen. Marlon, Zoey's kleinerer Bruder, und Ralf, der Partner der Mutter, sind auch anwesend. Zoey blockt das Gespräch ab und geht auf ihr Zimmer, wo sie sofort per Facebook Kontakt zu ihrem Vater aufnimmt. Er erzählt ihr, dass er einen Job hat. Die Mutter, die Zoey gefolgt ist, fragt nach dem Zustand des Vaters, was Zoey mit einem großartig abtut. Dann erstellt sie einen Online-Aufruf für eine Band, die sie gründen will.

Am nächsten Tag in der Schule wartet Zoey im Musikraum auf eventuelle Bandinteressenten. Deniz erscheint, ein Junge in Zoey's Alter. Mit ihm beginnt sie zu proben.

Am darauffolgenden Abend besucht Zoey ihren Vater. Zoey riecht Alkohol und bekommt Angst. Ihr Vater bemerkt dies und beruhigt sie mit der Aussage, dass es nur ein Bier war und er in ihrer Gegenwart nicht trinken wird. Zoey ist verunsichert.

Am nächsten Tag kommt es in der Schule zu einem Kuss zwischen Deniz und Zoey.

Nachmittags in ihrem Zimmer, spricht Astrid Zoey auf den geplanten Urlaub mit ihrem Partner Ralf an. Zoey versichert, dass es okay sei, dass sie in dieser Zeit mit ihrem Bruder bei ihrem Vater wohnt. Den Rückfall des Vaters erwähnt sie nicht, sondern behauptet, dass alles prima sei.

Auf der Geburtstagsfeier eines Klassenkameraden wird viel Alkohol konsumiert. Das Geburtstagskind ist stark betrunken. Während alle darüber lachen und Handyfotos machen, legt Zoey ihn auf die Seite und reicht ihm eine Cola.

Am Tag des Urlaubsbeginns bringen Zoey's Mutter und Ralf, Zoey und Marlon zu ihrem Vater. Als Zoey in die Wohnung kommt entdeckt sie eine leere Kiste Bier. Am nächsten Morgen verschläft Martin, worauf Zoey und ihr Bruder zu spät zur Schule kommen.

Da „Tag der offenen Tür“ in der Schule ist, hat sie mit Deniz einen Auftritt. Zoey's Vater kommt wenig später dazu. Um Zoey besser sehen zu können, klettert er auf einen Schultisch. Er rutscht ab und fällt zu Boden. Zoey unterbricht ihren Auftritt sofort und eilt ihrem Vater zu Hilfe. Als klar wird, dass dieser nicht mehr richtig auftreten kann, verlässt sie mit ihm die Schule. Deniz bleibt allein zurück. Verholen, der die beiden auch angesagt hat, verweist auf den nächsten Programmpunkt.

Abends in Martins Wohnung trinkt Martin Bier und bittet Marlon die nächste Flasche zu öffnen. Dieser ist verunsichert. Nachdem Zoey ihm die Erlaubnis gibt, öffnet er die Flasche. Beim Zubettgehen fragt er Zoey, ob der Vater Bier trinken darf. Sie antwortet, dass er ein bisschen trinken dürfe. Als das Handy klingelt und Astrid am Apparat ist, verbietet Zoey ihrem Bruder, irgendetwas über den Alkoholkonsum des Vaters zu sagen. Marlon hält sich daran.

Zoey bekommt eine Nachricht von Deniz, in der er sich erkundigt, wie es ihrem Vater geht und in der er seine Hilfe anbietet. Dann stolpert Zoey über eine Flasche Wodka.

In der Schule bekommt Zoey von ihrem Lehrer eine Musik-CD geschenkt, mit der Ermutigung, auf jeden Fall weiter Musik zu machen. Zoey freut sich, möchte aber das Gespräch schnell beenden. Verholen spricht sie auf ihren Bruder an und fragt nach dem Gesundheitszustand des Vaters. Zum Schluss bietet er ihr seine Hilfe an.

Am Wochenende toben Zoey und Marlon durch die Wohnung des Vaters. Dieser kann sich nicht konzentrieren und bittet die Kinder rauszugehen.

Die beiden gehen zum Spielplatz, auf dem Deniz auftaucht. Er fragt, ob Zoey sauer sei. Sie sehen Martin, der mit einer Bierflasche in der Hand und mit einer Tüte voller Flaschen auf der Straße an ihnen vorbeiläuft. Deniz kommentiert die Szene, worauf Zoey wütend wird, ihn beschimpft und stehen lässt.

In Martins Wohnung angekommen eskaliert die Situation. Zoey nimmt ihm die Flasche weg und leert sie aus. Dann schnappt sie sich alle Flaschen und schmeißt eine vom Balkon und das Notebook ihres Vaters auf den Boden. Dabei beschimpft sie ihren Vater und schreit immer wieder, dass er es ihr versprochen hat. Schließlich gibt sie ihrem Vater eine Ohrfeige. Daraufhin läuft Marlon ins Kinderzimmer und ruft seine Mutter an, mit der Bitte ihn abzuholen. Zoey rennt ihm nach, nimmt ihm das Telefon weg und spielt die Situation herunter. Dann schimpft sie mit ihrem Bruder und verbietet ihm erneut der Mutter etwas zu sagen.

Tagsüber räumt sie die Scherben weg, während Martin am Laptop arbeitet.

Am nächsten Abend meldet sich Deniz per SMS und fragt, wie es ihr geht. Er fragt auch, ob Zoey's Vater schon mal in Behandlung war und dass seine Cousine ebenfalls Alkoholikerin ist. Der SMS-Dialog wird von Martin unterbrochen, der ins Kinderzimmer kommt. Er versucht sich anzunähern. Zoey bleibt verhalten. Als Martin das Kinderzimmer verlässt, ruft Zoey Deniz an. Zoey vertraut sich und ihre Situation Deniz an, der ihr sagt, dass sie dem Vater nicht helfen kann.

In der Nacht bittet Marlon bei Zoey schlafen zu dürfen, da er nicht schlafen kann. Sie verweist ihn auf den Vater, woraufhin Marlon erwidert, dass der Vater nicht da sei. Zoey vermutet den Vater in der Kneipe, wo sie ihn auch findet. Er drückt ihr im betrunkenen Zustand ein Kondom in die Hand mit den Worten, dass sie und ihr Freund nicht denselben Fehler wie er damals machen sollten. Zoey läuft weinend davon, packt ihre Sachen und läuft mit Marlon zum Haus ihrer Mutter.

Astrid und Ralf brechen ihren Urlaub ab und kommen am nächsten Tag nach Hause. Als sie ankommen, schlafen Marlon und Zoey im Kinderzimmer. Astrid tröstet ihre Tochter, woraufhin Zoey entgegnet, dass sie ihrem Vater nicht helfen konnte.

Am nächsten Morgen begegnet ihr Deniz vor der Tür, setzt sich auf ihr Fahrrad und lädt sie ein aufzusteigen. Zuerst noch ein wenig zögerlich, dann aber lachend, steigt sie auf und beide fahren weg.



Arbeitsanweisung Standbild

- 1** Beratet euch kurz, welche Mittel der Gestik, Mimik, Körperhaltung, Stellung der Figuren zueinander usw. euch dazu sinnvoll erscheinen.
- 2** Wählt zwei Personen als Darsteller aus. Sie verhalten sich im Folgenden passiv – wie bewegliche Puppen.
- 3** Die übrigen Gruppenmitglieder formen wie „Regisseure“ das Standbild, indem sie die Darsteller anweisen/mit der Hand formen/vormachen/vorschlagen, ..., bis das Standbild den Vorstellungen entspricht.

MODUL II ALKOHOL – VOM GENUSS ZUR ABHÄNGIGKEIT						
Phase	Inhalt	Methode	Lernziel	Material	Zeit	Sozialform
Einstieg	Sichtung des individuellen Schüler- vorwissens über Alkoholabhängigkeit	Gekürzte ABC-Methode	Gezieltes Nachdenken über Thema anhand von vorgegebenen Buchstaben	Papier, Stifte	5	Einzel- arbeit
Erarbeitung	Leiterinput über die verschiedenen Konsumformen	Kurzreferat	Kennenlernen der verschiedenen Kons- umformen	Leiterinformation 4 Konsumformen auf Zetteln	5	Plenum
	Wissenstransfer	Konsumspiel	<ul style="list-style-type: none"> Differenzierung von Trinkverhalten nach Konsumformen Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung zum Konsum 	Spielkarten	20	Plenum
Vertiefung	Bezug zum Film herstellen mit dem Schwerpunkt der Alkoholsucht von Zoey's Vater	Gesprächs- kreis	Einordnung des Konsumverhaltens und Benennung der Kennzeichen von Sucht anhand des Trinkverhaltens von Zoey's Vater	Tafel/Flipchart, Kreide Moderationskarten, Stifte	15	Plenum
Sicherung	Ergebnissicherung erfolgt, falls gewünscht, durch das Verteilen der Leiterinformation „Konsumformen“ als Handout					

Hinweise zu den Methoden aus Modul II

Einstiegsphase

GEKÜRZTE ABC-METHODE

Beschreibung

Die Leitperson fordert die Jugendlichen auf, auf einen Zettel das Wort „alkoholkrank“ in Großbuchstaben untereinander zu schreiben. Nun schreiben die Jugendlichen in Einzelarbeit zu jedem Buchstaben auf, was ihnen spontan zum Thema Alkoholkrankheit einfällt.

In einem nächsten Schritt tauschen sie sich mit einem Partner/einer Partnerin darüber aus. Im Anschluss daran lesen einzelne Jugendliche ihre Ergebnisse vor. Diese werden von der Leitperson nicht kommentiert.

Alternative Durchführung

Die Leitperson schreibt das Wort auf eine OHP Folie und notiert die von den Schülern genannten Worte. Am Ende des Moduls können dann eventuell neu gelernte Begriffe ergänzt werden.

→ Erwartungshorizont

A	ausgebrannt, abhängig, aussichtslos, ausfällig
L	lallend, langsam
K	Kotzen, k.o.
O	offene Weinflasche, ohnmächtig
H	Hilfe, Harndrang
O	Obstler
L	Leberschaden
K	Komasaufen, Klinikaufenthalt
R	Rat suchend, Rausch
A	Alkoholabhängigkeit, Alki, Angehöriger, alleine
N	nass, nüchtern
K	Krankheit, Konsum

Erarbeitungsphase

LEITERINPUT – KONSUMFORMEN

Beschreibung

Die Leitperson und die Jugendlichen bilden einen Stuhlkreis. Die Leitperson legt nacheinander vier Blätter auf dem jeweils eine Konsumform steht, in folgender Reihenfolge auf den Boden: Genuss – Sucht – Missbrauch – Gewöhnung. Zu jedem Begriff fragt die Leitperson, was sich die Jugendlichen darunter vorstellen. Die Leitperson kommentiert dies nicht. Nun sollen die Jugendlichen versuchen, die Begriffe in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen.

Mithilfe der Leiterinformation Konsumformen (S. 15, 16) hält die Leitperson anschließend ein Kurzreferat über die vier unterschiedlichen Konsumarten und erklärt diese. Gegebenenfalls wird an der von den Jugendlichen erstellten Reihenfolge nochmal etwas verändert, so dass die Begriffe in der richtigen Abfolge stehen: Genuss – Sucht – Missbrauch – Gewöhnung.

KONSUM-SPIEL

Beschreibung

Die Leitperson verteilt jeweils eine Behauptungskarte an die Jugendlichen. Reihum werden die Konsumkarten laut vorgelesen und der entsprechenden Konsumform zugeordnet, indem die Konsumform benannt wird und die Konsumkarte zu der entsprechenden Konsumform gelegt wird. Die Jugendlichen begründen ihre Wahl und werden ggf. von der Leitperson bzw. den anderen Jugendlichen ergänzt (siehe auch Kopiervorlage Konsumspiel S. 17-19). Da die Übergänge zwischen den Konsumformen fließend sind und Konsumverhalten unterschiedlich bewertet wird, kann es sein, dass sich einzelne Behauptungskarten nicht eindeutig zuordnen lassen. Hier sollen die Jugendlichen nicht korrigiert werden. Vielmehr soll eine Diskussion angeregt werden, in der die einzelnen Jugendlichen ihre Meinung begründen und ggf. mit anderen Meinungen/Bewertungen konfrontiert werden.

Die Zuordnung der Behauptungskarten in der Kopiervorlage dient der Leitperson lediglich als Richtschnur.

→ Erwartungshorizont

Siehe Kopiervorlage Konsum-Spiel, S. 17-19

GESPRÄCHSKREIS

Beschreibung

Das Gespräch findet direkt im Anschluss an das Konsumspiel statt. Die Jugendlichen verbleiben im Stuhlkreis und die Konsumformen und zugeordneten Karten liegen noch in der Mitte. Nun fragt die Leitperson, bei welcher Konsumform das Trinkverhalten von Zoey's Vater einzuordnen ist. Diese Einordnung zum Bereich Sucht wird den Jugendlichen voraussichtlich sehr leicht fallen.

In einem nächsten Schritt erläutern die Jugendlichen in Redebeiträgen, wie sich das Suchtverhalten des Vaters äußert.

Alternative Durchführung

Jeder Jugendliche schreibt zum Suchtverhalten von Zoey's Vater einen Satz auf ein Kärtchen. Diese werden dann reihum vorgelesen und dem Konsumverhalten Sucht zugeordnet.

→ Erwartungshorizont

ER IST BETRUNKEN.

ER VERSCHLÄFT.

ER HÄLT SICH NICHT AN VERSPRECHEN.

ER KAUFTE BIER AM KIOSK.

ER FÄLLT VOM TISCH.

ER GEHT NACHTS IN DIE KNEIPE.

Zum Abschluss wiederholt die Leitperson nochmal die Kennzeichen des Konsumverhaltens Sucht und betont, dass es sich um eine Krankheit handelt, die professioneller Behandlung bedarf.

Leiterinformation Konsumformen

Sucht hat immer eine Geschichte, das heißt, sie entsteht nicht von heute auf morgen. Fast immer beinhaltet die Entstehung mehrere Schritte, auf die hier näher eingegangen wird.

WAS IST GENUSS?

Ein genussvoller Umgang mit psychoaktiven Substanzen bedeutet

... dass man nur zu besonderen Gelegenheiten konsumiert
... dass der Konsum zur Verstärkung vorhandener positiver Gefühle dient
... dass die Dosis beschränkt ist und
... dass man noch mehrere andere Möglichkeiten hat, um sich angenehme Gefühle zu verschaffen oder um mit unangenehmen Gefühlen umzugehen.

Genuss bedeutet also bewusst mit psychoaktiven Substanzen umzugehen und damit auch Risiken möglichst klein zu halten.

WAS IST GEWÖHNUNG?

Gewöhnung bedeutet, dass

... sich der Missbrauch einer Substanz durch die ständige Wiederholung einschleift.
... man immer weniger Wahlmöglichkeiten zum Konsum hat.
... dass die Dosis beschränkt ist und
... durch willentliche Kraft aber noch Veränderung des Verhaltens möglich ist.

Hat sich eine Person aber einmal an eine oder mehrere Drogen oder ein bestimmtes Verhalten gewöhnt, wird es für sie immer schwieriger, sich dem Reiz der Entlastung zu entziehen.

WAS IST MISSBRAUCH?

Der Missbrauch einer Droge geht über den genussvollen Gebrauch hinaus. Der Missbrauch einer Substanz kann durch zunehmende Gewöhnung ein Übergangsstadium zu einem abhängigen Verhalten sein. **Von Missbrauch (oder auch „ausweichendem Verhalten“) spricht man, wenn**

... man konsumiert, um unangenehme Gefühle (z. B. Ärger, Unruhe, Langeweile) wegzumachen und
... das in Ausnahmefällen, also nicht grundsätzlich geschieht und
... wenn die Dosis überschritten wird (z. B. Kater nach Alkoholkonsum).

Missbrauch bedeutet auch:

... in Situationen zu konsumieren, in denen Drogen am Platz sind, wie z. B. beim Autofahren
... immer wieder Drogen in bestimmten Situationen zu nehmen, obwohl man begriffen hat, dass dadurch negative Folgen für den Körper, den psychischen Zustand, die finanzielle Situation oder andere Personen (z. B. Aggressivität durch Alkohol) entstehen.

WAS IST ABHÄNGIGKEIT?

Abhängigkeit ist definiert als eine „psychische Störung“ und wird als Krankheit angesehen. Betroffene haben damit ein Anrecht auf medizinische oder psychologische Behandlung. Auch wenn viele das so denken: Abhängigkeit ist keine moralische Schwäche oder gar ein krimineller Zustand.

Abhängigkeit ist einem zwanghaften Verhalten sehr ähnlich.

Typische Kennzeichen von Abhängigkeit sind:

<ul style="list-style-type: none"> • Der starke Wunsch (wie eine Art Zwang), die Substanz zu konsumieren oder das Verhalten auszuüben. Die betreffende Person hat nicht mehr das Gefühl, Entscheidungsfreiheit oder Kontrolle über ihr Verhalten zu haben.
<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt keine anderen Wahlmöglichkeiten mehr zum Konsum.
<ul style="list-style-type: none"> • Die Person konsumiert, um unangenehme Gefühle zu vermeiden oder um einen „Normalzustand“ herzustellen.
<ul style="list-style-type: none"> • Toleranzentwicklung/Gewöhnung, das heißt, dass die Dosis erhöht werden muss, um die gleiche Wirkung wie vorher zu erzielen.
<ul style="list-style-type: none"> • Bei einigen Substanzen kommt es zu körperlichen Entzugserscheinungen beim Absetzen des Mittels oder bei Reduzierung des Konsums. Bei psychischer Abhängigkeit zeigen sich auch „Entzugserscheinungen“ wie z. B. Nervosität, Gereiztheit, schlechte Stimmung und Anspannung.
<ul style="list-style-type: none"> • Andere Interessen und Vergnügen werden immer mehr vernachlässigt. Der Freundeskreis besteht mehr und mehr nur noch aus Leuten, die auch Drogen nehmen. Der Drogenkonsum bestimmt dann häufig alle gemeinsamen Unternehmungen und Gespräche.
<ul style="list-style-type: none"> • Obwohl körperliche, soziale (z. B. Stress mit der Familie, Geldmangel) oder psychische Probleme auftreten, wird der Konsum nicht stark eingeschränkt oder aufgegeben.

Keiner dieser Aspekte allein macht eine Abhängigkeit aus oder kann sie gänzlich erklären. Abhängigkeit setzt sich aus vielen verschiedenen Faktoren zusammen und kann individuell sehr unterschiedlich aussehen. **Man nimmt jedoch an, dass der Verlust der Kontrolle das herausragende Kennzeichen einer Abhängigkeit ist.**

Quelle: www.somatrix.de/index.php/drogeninfos/genuss-gewoehnung-missbrauch-abhaengigkeit – Stand Aug/2014



Genuss

Zu einem guten Essen trinke ich manchmal ein Glas Wein!

Alkohol am Steuer? Niemals!

Ich brauche keinen Alkohol, um gut drauf zu sein!

Ich trinke maximal zweimal im Monat ein Glas Wein!

Auf einer Party trinke ich nie mehr als eine Flasche Bier!

Bei uns gibt es nur zu besonderen Anlässen, wie z. B. Hochzeit oder Geburtstag, mal ein Glas Wein!

Ich trinke ab und zu ein Bier, weil es mir schmeckt, aber nicht, um meine Stimmung zu verbessern!

Leute, die ohne Alkohol keinen Spaß haben können, tun mir leid!

Gewöhnung

Nach getaner Arbeit gönne ich mir gewöhnlich ein Bier!

Zum Abendessen trinke ich immer eine Flasche Bier!

Alkohol gehört zum Leben einfach dazu!

Nach dem Fußballtraining trinken wir mit der Mannschaft immer noch ein/zwei Bierchen!

Auf ein gewonnenes Spiel muss angestoßen werden!

Missbrauch

Ich brauche abends ein Glas Wein zum Entspannen!

Ich trinke auch mal ein oder zwei Flaschen Bier, wenn ich noch fahren muss!

Eine Party ohne Alkohol ist doch langweilig!

Wenn ich Ärger habe, trinke ich Bier – das bringt mich runter!

Zum „Warmwerden“ brauche ich unter fremden Menschen ein Glas Alkohol!

Ohne Alkohol komme ich auf einer Party nicht in Stimmung!

Bei Liebeskummer hilft am besten Alkohol!

Mit Alkohol sieht die Welt viel freundlicher aus!

Sucht

Ich trinke öfter heimlich nach der Schule!

Wenn ich keinen Alkohol zuhause habe, werde ich ziemlich unruhig!

Ich sage lieber nicht, wie viel ich trinke!

Ohne einen bestimmten Alkoholpegel verlasse ich erst gar nicht das Haus!

Mein/e Freund/in hat schon damit gedroht mich zu verlassen, wenn ich nicht weniger trinke!

Für Alkohol geht ganz schön viel Geld von mir drauf!

Alle meine Freunde trinken regelmäßig viel Alkohol!

Die Kneipe ist mein zweites Zuhause!

Wenn ich nicht genug getrunken habe, werde ich schnell genervt!

Erstellt mit Hilfe von der Landeskoordinierungsstelle Suchtprophylaxe NRW (Hrsg): Aktionsmappe Alkohol, Mühlheim 2005

MODUL III KINDER – SUCHT – HILFE						
Phase	Inhalt	Methode	Lernziel	Material	Zeit	Sozialform
Einstieg	Beschreibung von Zoey's familiärer Situation	Assoziationskette	Freies Assoziieren über Zoey's Familiensituation	Ball	5	Plenum
Erarbeitung	Auseinandersetzung mit der eigenen Meinung zum Thema Alkoholsucht in der Familie	Richtig oder Falsch	<ul style="list-style-type: none"> • Konfrontation mit der eigenen Widerspruchlichkeit in diesem Themenbereich • Kennenlernen anderer Meinungen 	Aussagen, Zettel mit Richtig/Falsch	15	Plenum
	Möglichkeiten und Grenzen im Verhalten von Kindern aus suchtbelasteten Familien	Auszug aus einem Erfahrungsbericht eines Alkoholikers	<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen von Möglichkeiten und Grenzen in einer suchtbetroffenen Familie • Verständnis wecken für die Gefühlslage von Zoey 	Arbeitsblatt	10 - 15	Einzelarbeit Plenum
Vertiefung I	Transfer der gewonnenen Informationen auf Zoey's Familiensituation	Gruppengespräch	Erkennen von Handlungsmöglichkeiten von Zoey		10 - 20	Plenum
Vertiefung II	Besuchen der Homepage einer Hilfsorganisation, z. B. Nacoa.de		<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen einer Form der Hilfe • Hemmschwelle abbauen 	Computer, Internet	10 - 30	Plenum
Sicherung	Die erarbeiteten und weiterführenden Informationen finden Sie in dem Flyer „Hej, Du!“, kostenlos bestellbar bei der Stiftung Deutsche Kinder-Suchthilfe (www.kindersuchthilfe.de), die anschließend verteilt werden können. Im Anhang finden Sie außerdem Kontaktmöglichkeiten für Kinder aus suchtbelasteten Familien, auf die Sie gesondert verweisen sollten.					

Hinweise zu den Methoden aus Modul III

Einstiegsphase

ASSOZIATIONSKETTE

Beschreibung

Die Leitperson beginnt einen Satz, der sehr viele Möglichkeiten der Beantwortung lässt. Ein Jugendlicher beginnt mit der Weiterführung des Satzes und nimmt eine andere Person dran. Es entsteht so eine Kette von Assoziationen, die von der Leitperson nicht unterbrochen wird. Nach einiger Zeit beginnt die Leitperson einen neuen Satz und es geht von vorne los. Nicht alle Jugendlichen müssen sich zu jedem Satz äußern, aber insgesamt sollten alle Jugendlichen mindestens einmal an der Reihe gewesen sein. Dazu kann es sinnvoll sein Regeln aufzustellen (nicht nur Jugendliche, die sich melden; Mädchen und Jungen abwechselnd o. ä.).

Wichtig ist, dass die Äußerung möglichst spontan und schnell hintereinander erfolgt. Es geht hierbei wirklich um die Äußerung eines spontanen Impulses, bei der es keine falschen Antwortmöglichkeiten gibt und die von der Leitperson nicht kommentiert werden.

Nach Beendigung kann sie jedoch eine Zusammenfassung des Gesagten geben.

Mögliche Satzanfänge

Zoey's Vater ist ...

Zoey möchte ...

Zoey's Mutter sollte ...

→ Erwartungshorizont

Zoey's Vater ist ...	alkoholkrank, verantwortungslos, ein Lügner, arm dran etc.
Zoey möchte ...	dass ihr Vater aufhört zu trinken, Musik machen, ihren Vater schützen, sich niemandem anvertrauen etc.
Zoey's Mutter sollte ...	besser auf Zoey aufpassen, nicht in den Urlaub fahren, den Kontakt zum Vater verbieten etc.

Alternative Durchführung

Die Jugendlichen sitzen im Stuhlkreis. Die Leitperson beginnt und wirft einem Jugendlichen einen Ball zu. Dieser muss dann weitermachen. Hat er den Satz beendet, wirft er den Ball weiter.

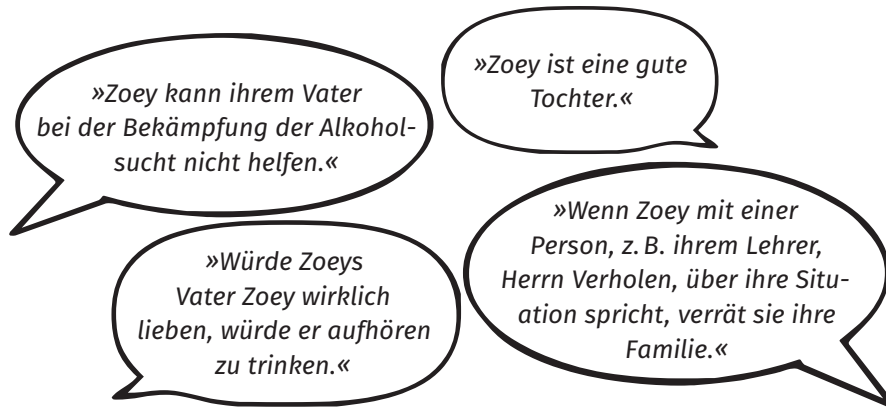
Erarbeitungsphase

RICHTIG ODER FALSCH

Beschreibung

Die Leitperson liest die erste Aussage vor. Die Jugendlichen werden gebeten, sich einem der zwei Pole (Richtig/Falsch – (imaginäre) Markierungen auf dem Fußboden) zuzuordnen und kurz zu erläutern, warum sie dieser Meinung sind. Danach werden die weiteren Aussagen vorgelesen und die Teilnehmer sollen sich erneut zuordnen und ihre Meinung kurz begründen. Durch Fragen kann die Leitperson zu einer Diskussion über die verschiedenen Meinungen anregen. Die Leitperson kommentiert die einzelnen Statements der Teilnehmer jedoch nicht.

Mögliche Aussagen:



Bei großen Gruppen ab 20 Personen wird die Gruppe geteilt. Die Gruppen dürfen sich abwechselnd zu unterschiedlichen Aussagen positionieren. Wenn die Gruppe, die sich aufgestellt hat, ihre Meinung gesagt hat, können die Teilnehmer aus der anderen Gruppe gegebenenfalls noch ihre Meinung zu der Aussage äußern.

AUSZUG AUS EINEM ERFAHRUNGSBERICHT EINES ERWACHSENEN KINDES ALKOHOLKRANKER ELTERN

Beschreibung

Die Jugendlichen bekommen das Arbeitsblatt „Auszug aus einem Erfahrungsbericht eines erwachsenen Kindes alkoholkranker Eltern“ (S. 24) ausgeteilt und lesen diesen. Die Leitperson beantwortet eventuelle Verständnisfragen. Im nächsten Schritt stellt die Leitperson die Frage, welche Gemeinsamkeiten zu Zoey's Familiensituation zu erkennen sind. Diese werden an der Tafel festgehalten. Nun nimmt die Leitperson Bezug auf die Positionierung der Jugendlichen im Richtig oder Falsch-Spiel. Wahrscheinlich wurden hier beide Seiten durch die Jugendlichen vertreten und somit auch zumindest teilweise die Meinung von Zoey und dem Verfasser des Briefes. Diese Erkenntnis kann bei den Jugendlichen Verständnis wecken für die Gefühlswelt von Kindern aus suchtbelasteten Familien.

→ Erwartungshorizont

Beide schämen sich.

Beide sprechen erst nicht über die Situation.

Beide denken, sie könnten bei der Bekämpfung der Sucht helfen.

Beide haben widersprüchliche Gefühle ihren/m alkoholkranken Eltern/Vater gegenüber.

Beide schütten Alkohol weg.

Beide verstehen nicht, warum die Eltern/der Vater nicht aufhören kann zu trinken.



Vertiefungsphase I

GRUPPENGESPRÄCH

Im anschließenden Gespräch stellt die Leitperson die Frage, inwiefern die sieben Punkte, die in dem Erfahrungsbericht genannt werden, auch Zoey helfen könnten, in ihrer familiären Situation besser zurecht zu kommen.

→ Erwartungshorizont

Sie würde aufhören sich verantwortlich zu fühlen.

Sie würde mehr Musik machen.

Sie würde nicht mehr die Wohnung aufräumen.

Sie würde mit jemandem sprechen (Deniz/Herr Verholen/Mutter ...).

Sie würde mehr Zeit mit Freunden verbringen.

Sie würde an sich denken.

Als Lehrer sollte besonders der Punkt „sich jemandem anzuvertrauen“ im Hinblick auf die Schule thematisiert werden. Welche Rolle kann die Schule spielen?

Wo gibt es an unserer Schule Hilfsmöglichkeiten (Suchtpräventionslehrer, Schulsozialarbeiter, Vertrauenslehrer)? Wie verhält sich der Lehrer Herr Verholen im Film? Findet ihr das ansprechend? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Vertiefungsphase II

GEMEINSAMES BESUCHEN EINER HOMEPAGE, Z. B. NACOA.DE

Beschreibung

Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, im Internet eine Homepage zu besuchen, die für Kinder aus suchtbelasteten Familien gestaltet wurde, wie z. B. Nacoa.de. Dort können sie sich umschaun und weitere Informationen erhalten. Die Leitperson kann auch gezielte Fragen stellen, zu denen die Jugendlichen recherchieren sollen. Auf der Nacoa.de-Seite könnte dies z. B. sein: Was hat ein Elch im Wohnzimmer mit einer Sucht zu tun? Welche Verhaltensstrategien von Kindern aus suchtbelasteten Familien gibt es?

Je nachdem welche Homepage man besucht, müssen diese Fragen angepasst werden.

Alternative Durchführung

Das Besuchen einer Homepage kann auch als Hausaufgabe aufgegeben werden.

Ergebnissicherung

Beschreibung

Zum Abschluss werden die Flyer verteilt. Die Jugendlichen sollten noch Zeit haben, diese innerhalb der Stunde zu lesen. Sollten Jugendliche Interesse an weiterführender Literatur oder Adressen haben, kann die Leitperson diese mit Hilfe der Literaturangabe im Anhang weitergeben.

Auszug eines Erfahrungsberichts von einem Kind alkoholkranker Eltern

„Als Kind habe ich mich ganz oft sehr alleine gefühlt. Ich dachte, niemand hätte Eltern, die so viel trinken wie meine und niemand könnte verstehen, wie es mir damit ging. Ich habe lange Zeit gar nicht verstanden, dass der Alkohol für die Probleme, die wir zuhause hatten verantwortlich war, denn für mich war das ja ganz normaler Alltag, dass meine Eltern tranken.“

Erst als ich älter war, habe ich gemerkt, dass das ganze Chaos bei uns zuhause, die Streitereien meiner Eltern – manchmal sind auch Sachen durch die Gegend geflogen – mit der Trinkerei zu tun hatten. Ich hab deshalb auch nie Freunde mit nach Hause gebracht, denn ich wusste ja nicht, wann es wieder losgehen würde mit der Trinkerei und dann waren meine Eltern ziemlich unberechenbar. Ich wollte nicht, dass irgendjemand weiß, was bei uns zu Hause abgeht.

Das war mir viel zu peinlich. Und ich dachte auch, dass ich meine Familie verraten würde, wenn ich jemandem davon erzähle.

Eine Zeitlang habe ich dann den Alkohol meiner Eltern mit Wasser verdünnt oder noch volle Flaschen entsorgt. Die haben das natürlich trotzdem gemerkt und es gab meistens noch zusätzlich Zoff.

Ich habe mich immer wieder gefragt, warum sie es nicht schaffen aufzuhören und ob ich daran schuld bin. Eigentlich habe ich meine Eltern total lieb gehabt – sie waren ja meine Eltern – aber manchmal habe ich sie auch gehasst und oft beides zusammen und gleichzeitig.

Als ich 16 war, habe ich von einer Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien gehört. Nach anfänglichem Hin und Her bin ich dorthin gegangen und habe Menschen kennengelernt, die ganz ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Zum ersten Mal habe ich über meine Situation zuhause gesprochen. Die anderen haben von ihren Eltern erzählt – manches war ähnlich wie bei mir, manches schlimmer, anderes nicht so schlimm. Aber egal wie, es hat einfach total gut getan endlich mal darüber reden zu können und zu sehen, dass ich damit nicht alleine bin. Und ich habe gelernt, dass ich nicht schuld an der Sucht meiner Eltern bin. Aber nicht nur das, es gab noch ein paar Punkte, die für mich neu waren, aber die mir sehr wichtig geworden sind:

- **Kinder sind nicht die Ursache der Sucht ihrer Eltern!**
- **Kinder können die Sucht ihrer Eltern nicht kontrollieren!**
- **Kinder können die Sucht ihrer Eltern nicht stoppen!**
- **Auch Kinder alkoholkranker Eltern dürfen Spaß haben und darauf achten, dass es ihnen gut geht!**
- **Kinder können für sich gesunde Entscheidungen treffen, was Alkohol und Drogen angeht!**
- **Kinder dürfen für sich selber sorgen, indem sie mit Menschen, denen sie vertrauen über ihre Situation reden!**

Diese Punkte haben mir total geholfen mit der Situation in meiner Familie besser umzugehen.“

Erstellt mit Hilfe von nacoa.de

Weitere Informationen zum Thema

LINKLISTE

www.blaues-kreuz.de

Suchthilfeverband für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen sowie ihre Angehörigen

www.blaues-kreuz.org | www.bke-selbstsuchthilfe.de

Selbsthilfeorganisation in der Suchtkrankenhilfe

www.kreuzbund.de

Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige

www.guttempler.de

Internationalen Gemeinschaft alkoholfrei lebender Menschen

www.freundeskreise-sucht.de

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

www.nacoa.de

NACOA Deutschland - Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V.

www.kidkit.de

Hilfe bei Problemeltern

www.nummergegenkummer.de

Kostenfreien Beratungsangebotes für Kinder, Jugendliche und Eltern

www.bzga.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

www.dhs.de

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen



LITERATURLISTE

Sachbücher

Familienproblem Alkohol

Sylvia Berke | Schneider Verlag Hohengehren | 11,00 €

Alkohol in Ehe und Familie

Reinhold Ruthe, Peter Glöckl | Blaukreuz Verlag | 6,50 €

Co-Abhängigkeit - Was Sucht für Familien bedeutet

Monika Rennert | Lambertus Verlag | 23,90 €

Vater, Mutter, Sucht

Wie Erwachsene Kinder suchtkranker Eltern trotzdem ihr Glück finden können

Waltraut Barnowski-Geiser | Affenkönig | 11,95 €

Autobiografien

Ich gehöre keinem

Asa Lindborg | Bertelsmann Taschenbuch Verlag | 17,95 €

Lügen über meinen Vater

John Burnside | Albrecht Knaus Verlag | 19,99 €

Drei Songs später

Jugendroman ab 14 Jahren

Lola Renn | Bloomoon Verlag | 12,99 €

Fachbücher

Kindeswohl in alkoholbelasteten Familien als Aufgabe der Jugendhilfe

Hrsg. von Annemarie Jost | Lambertus Verlag | 18,00 €

Elternsüchte – Kindernöte

Fachbuch für Therapeuten und andere professionelle Helfer

Ingrid Arenz-Greiving, Helga Dilger | Lambertus Verlag | 11,30 €

Film

Medienprojekt Wuppertal

Liebe und Hass Dokumentarfilm | 30,00€

Zur Autorin



Christine Kogge ist Diplom-Sozialpädagogin und war mehrere Jahre beim Blauen Kreuz in der suchtpreventiven Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig. Im Anschluss daran arbeitete sie in der präventiv-orientierten Schulsozialarbeit an einer Brennpunktschule in Frankfurt. Aktuell ist sie selbständige Trainerin für Grundschulen im Bereich der Sucht-, Gewalt und allgemeinen Primärprävention.

Feedback

Über Rückmeldungen und Berichte zu Ihrer Erfahrung mit dem Film und/oder Begleitmaterial freuen wir uns sehr. Bitte schreiben Sie uns auch gerne kritische Anmerkungen oder Fragen.

Kontakt Ralf Mauelshagen
Bildungsreferent Blaues Kreuz in Deutschland e.V.
T (0202) 62003-47
mauelshagen@blaues-kreuz.de

Impressum

Herausgeber ©2015 Blaues Kreuz in Deutschland e.V.
Rechte Nutzung durch Vervielfältigung wie kopieren erlaubt und erwünscht, Urheberrechte bleiben beim Herausgeber
Fotos medienprojekt wuppertal, privat
Gestaltung Designbüro Schweitzer Herbold